

Aschermittwoch 2021

Liebe Zuhörerinnen und Zuschauer!

Staub der Erde. FLEISCH und Atem: GEISTSEELE

Vor einem Jahr am Aschermittwoch stand ein Priester mit geweihter Asche vor der Essener Münsterkirche auf der belebten Kettwiger und lud die Vorübereilenden ein, sich Asche auf ihr Haupt legen zu lassen. Dabei rief er ihnen zu:

Denk daran: Du bist vom Staub der Erde genommen und wirst zum Staub der Erde zurückkehren! (Gen 3.19)

Erinnerung an unsere Vergänglichkeit.

Dabei dürfen wir aber den anderen Vers der Schöpfungsgeschichte nicht vergessen:

Gott der Herr formte den Menschen am Ende vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So würde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. (Gen 2,7)

Beides ist wichtig: die sichtbare Gestalt, der Leib, das vergängliche Fleisch, aber auch das unsichtbare Geheimnis des Menschen, seine Seele, der Lebensatem, Leben vom Leben Gottes, gegenwärtig in allem Lebendigen auf der Erde. Vielen Menschen ist nur wichtig, was sie mit den leiblichen Sinnen erfassen, sehen, hören, riechen und schmecken können. Doch das Unsichtbare und doch viel Wichtigere bleibt ihnen verborgen.

Auch der große Prophet Elias musste lernen. Im 1 Buch der Könige Kapitel 19 ist von der eindrucksvollsten

Gottesbegegnung des Propheten die Rede. Elias kommt zu einer Höhle und bleibt dort über Nacht. Da spricht Gott ihn an und fragt, was er dort mache. Elias ist ehrlich und gibt zu, dass er auf der Flucht vor den Menschen ist. Dann aber geht die Geschichte weiter. Ich zitiere bewusst nach der Luther-Bibel, weil Martin Luther dem Volk „aufs Maul schaute“ und ihm dann GOTTES Wort zumutete:

Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht in der Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. (1 Kön 19,11-13)

Danach befiehlt ihm GOTT, in die Stadt zurückzukehren und GOTTES Auftrag zu erfüllen. Er muss in der Kraft des Geistes GOTTES heraus aus seiner Höhle. Der Geist aber ist unsichtbar wie der Wind und der Atem. Im Sichtbaren das Unsichtbare erkennen, zumindest erahnen – das ist der Weg, wie wir im Geiste GOTTES Seinen Weg mit uns finden.

DREI RATSLÄGE

Das Evangelium des Aschermittwochs ist der Bergpredigt entnommen (Mt 6) und gibt drei Ratschläge für die kommende Zeit der Besinnung und Umkehr:

(1) ALMOSEN

Das erste Wort heißt „Almosen“ und klingt fremd. Es kommt aus dem Griechischen und meint so viel wie Mitleid, Mildtätigkeit und Erbarmen, also den Einsatz für andere, die Bedürftigen, die Notleidenden. Die Kirchen sammeln konkret für *Misereor* und *Brot in der Welt*. Mir scheint das aber zu kurz gedacht.

Gehört hier nicht unser aller Verhalten zum anderen, zum Mitmenschen, zum Fremden und das individuell wie auch gesellschaftlich auf den Prüfstand? Schließlich ist die Liebe zum Nächsten, den wir sehen, der Prüfstein für unsere Liebe zu GOTT, den wir nicht sehen.

Ich beginne mit einem innerkirchlichen Beispiel vor Ort. Ich lese, dass in Essen das Kardinal-Hengsbach-Haus geschlossen werden muss, ein Haus vielfältiger Begegnung, wo ich viele Jahre Wochenenden für eine Gruppe berufstätiger Frauen begleitet habe, mit Meditation und Gebet, Eucharistiefeiern und Vorträgen, abendlichem Zusammensein bei Gebäck; Wein und Bier – also in einer Vielfalt von Abläufen. Ich frage mich: Wie sieht es mit dem Lastenausgleich zwischen den Bistümern aus? Warum helfen nicht reiche Nachbarbistümer wie Paderborn und Köln einem armen Bistum Essen, dass so ein Haus nicht aufgegeben werden muss?

Ich frage auch: Warum macht Jesus in seiner Zeit fremde Menschen wie einen Samariter, also jemanden der nicht zum auserwählten Volk der Juden gehört, zum Vorbild; während Priester und Diakon am dem unter die Räuber Gefallenen vorbeigehen?

Und wird nicht zu leichtfertig in unseren Zeiten der Pandemie auf das Austeilen des lebenspendenden Brotes, auf die reale Feier der Eucharistie verzichtet? Wie weit passen sich die Kirchen in ihren Leitungsgestalten den

Gesetzen der Zeit an und hören auf, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein?

(2) BETEN

Der zweite Rat lautet „Beten“. Auch das Wort ist heute weithin zu einem Fremdwort geworden. Die Sehnsucht ist geblieben. Menschen reisen nach Asien, machen Yoga, üben Zen oder verlaufen sich in die blühenden Fitness-Center unserer Städte oder gehen zumindest joggen.

Jesus zog sich gerne abends auf einen Berg zurück. Die Jünger wurden neugierig und baten ihn: „Herr, lehre uns beten!“ Wer macht heute noch bei uns in der Kirche die Erfahrung, dass die Bitte kommt: „Lehre uns beten!“

Neulich meinte jemand, das Vaterunser bestehe nur aus Bitten. Er hatte über die ersten Verse hinweggehört:

Vater unser!

Der Papst der 33 Tage, Johannes Paul I. hat uns ein wunderbares Wort hinterlassen:

Dio e' papà, più ancora è madre.

GOTT ist Papa. Mehr sogar, GOTT ist Mutter, die uns nicht weh tun möchte.

Geheiligt werde dein Name.

Im brennenden Dornbusch erscheint GOTT dem Moses und gibt ihm den Auftrag, die Juden aus der Knechtschaft Ägyptens zu befreien. Und auf seine Frage, welchen Namen er den Geknechteten sagen soll, erhält er eine Antwort, die die Juden nicht auszusprechen wagten und an dessen Übersetzung bis heute herumgebastelt wird: Es ist das Tetragramm, die vier Buchstaben ohne Vokale im Hebräischen: *Jahwe*, hinter dem sich das Geheimnis GOTT verbirgt, „Der Ich-der-Ich-bin“ „Der Ich-bin-da.“

Dein Reich komme!

GOTTES Herrschaft unter uns ist die Botschaft der Propheten, des Täufers Johannes und dann Jesu selbst. In seiner Person ist GOTTES Herrschaft endgültig unter uns angekommen. Die Frage ist nur: Spüren wir das? Leben wir das? Wir haben allen Grund, darum zu bitten, es endlich zu begreifen.

Es folgen die Bitten um das tägliche Brot und um Vergebung. Am Ende des Vaterunsers steht eine Bitte, über die heute heftig gestritten wird:

Führe uns nicht in Versuchung!

Kann GOTT so böse sein und uns ins Verderben stürzen? Hier ist zu beachten, was heute vielen Menschen das Wichtigste ist: Sie wollen frei über sich entscheiden, und zwar möglichst in allem. Tatsächlich hat GOTT den Menschen zur Freiheit geschaffen. Inzwischen spüren wir aber, dass unser höchstes Gut auch unsere höchste Gefährdung ist. Wir wissen längst, was Menschen sich gegenseitig antun und auch ich selbst mir antun kann. Das ist hier nicht auszuführen. Ist es aber da nicht sinnvoll zu dem zurückzukehren, der uns geschaffen hat, und IHN zu bitten, dass ER uns in seinen Armen hält?

Vielen ist das wunderbare Bild bekannt aus dem 5 Buch Moses 1,31:

Und in der Wüste; da hast du gesehen, wie dich der HERR, dein Gott, getragen hat, wie ein Vater seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Wege, den ihr gewandert seid.

GOTT trägt uns, wie ein Vater oder eine Mutter ihr Kind trägt. Bitten wir IHN einfach darum!

(3) FASTEN

Das dritte Stichwort heißt „Fasten“. Abnehmen ist vielen Menschen geläufig. Und was tun Menschen nicht alles für eine gute Figur! Die Fitness-Center blühen.

Doch als religiöser Ratschlag zum Verzicht auf vieles andere wird Fasten kaum noch gehört. Dazu hat die Kirche selbst beigetragen. Es gibt kein Freitagsgebot mehr. Das strenge Fasten gilt nur noch für den Aschermittwoch und den Karfreitag. Man lädt ein, weniger Süßigkeiten zu essen, könnte weniger fernsehen.

Worum geht es aber eigentlich? Bei genauerer Lektüre der Evangelien zeigt sich, dass Jesu eigene Haltung zum leiblichen Fasten eher Fragen aufgibt. Die Richtung aber ist klar: So sagt die Bergpredigt:

Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten (Mt 6,16-18)

Das Fasten hat es nicht zuletzt mit der inneren Haltung zu tun

Es gibt nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, das ihn unrein machen könnte; sondern was aus dem Menschen herauskommt, das ist's, was den Menschen unrein macht. (Mk 7,15)

Hier ist also von den vielen Möglichkeiten zu sprechen, von sich selbst wegzuschauen, sich selbst zurückzunehmen, den Umgang mit anderen im Sinne wahren Dienstes zu gestalten, wie Jesus es bei der Fußwaschung vor dem Abendmahl uns vorgemacht hat.

Zu fragen ist dann auch nach den Formen der Machtausübung, gerade auch in der Kirche. Kommt es nicht viel zu häufig vor, dass wir im Sinne der Selbstverteidigung und Selbstbehauptung immer wieder Verantwortung abwälzen, die Schuld an vielem den anderen geben, nur nicht uns selbst? Ein aktuelles Beispiel in der Kirche ist die Art und Weise wie manch Kirchenführer mit der Aufarbeitung von Missbrauchsfällen umgehen. Auf mich wirkt es erbärmlich, wenn man sich selbst an Verstorbenen abarbeitet, aber für eigenes Fehlverhalten letztlich nicht einsteht, sondern Zuflucht bei einem alten Papst in Rom sucht, der weit weg ist vom örtlichen Geschehen.

Almosen, übersetzt als mitmenschliche Hinwendung zu den Menschen um uns herum und in der Ferne, den Geliebten und Ungeliebten,

Beten als Wahrnehmung und Wiederentdeckung des **GOTT-MIT-UNS-UND-IN-UNS** und als Gespräch mit IHM,

Fasten, verstanden als Selbstüberwindung eines letztlich ichbezogenen Lebens in seinen vielen Formen der Selbstbefriedigung unter gleichzeitigem Verstehen des Lebens als Dienst in der Nachfolge eines dienenden Jesus von Nazareth –

damit kann auch in diesem Jahr der Pandemie, in dem wir auf vieles zu verzichten gezwungen sind, die Fastenzeit zu einer Zeit der Besinnung, der Umkehr und doch des Aufbruchs in eine neue Glaubwürdigkeit werden.

Amen.